

Bergfreunde auf zwei Rädern

Über drei Millionen Menschen fahren Mountainbike – und fast jedes zweite DAV-Mitglied. Damit es dabei nicht zu Problemen mit anderen Besuchern oder Bewohnern der Berge kommt, ist Rücksicht nötig. Der DAV arbeitet in seiner Ausbildung auf ein gutes Miteinander hin.

Von Axel Head



Foto: Martin Schlegel

Entspannung in der Wiese: Auch Bergradler genießen die romantische Bergwelt als Quelle von Ruhe und Kraft. Und wollen sie selbstverständlich schützen.

Die Sportart „Mountainbiken“ ist heute breit ausdifferenziert. Es gibt Gelegenheitsbergfahrer, Ausdauerfans auf Konditionstrip, Tourenfahrer in Mittelgebirge oder Alpen, Bikebergsteiger, die alpine Gipfel befahren, Bike & Hiker, die per Rad lange Talhatscher meiden, und adrenalin-affine Downhiller – sie alle haben eines gemeinsam: einen Zugang und eine Beziehung zu Berg und Natur. Sie sind Bergfreunde auf zwei Rädern.

Laut einer Untersuchung des Allensbach-Instituts von 2010 nutzten 3,31 Millionen Deutsche das Mountainbike. Trifft diese hohe Zahl an Bikern auf die noch größere Menge anderer Naturbesucher, wird schnell klar, dass eine langfristige Lösung nur in akzeptierendem Miteinander und einer sinnvollen wie attraktiven Lenkung liegen kann.

Immer wenn viele Menschen einem begrenzten Angebot gegenüberstehen, sind Probleme und Konflikte programmiert. Da steht der

Mountainbikesport vor zwei zentralen Fragen: Naturverträglichkeit und Sozialverträglichkeit. Mountainbiken naturverträglich, das ist denkbar leicht, wenn man einige Verhaltensregeln berücksichtigt. Von der Anreise bis zur Durchführung haben Radfahrer beste Voraussetzungen, denn Biken ist fast überall möglich. Biker bewegen sich auf künstlich angelegten, befestigten, eben nicht natürlichen Trassen, Wirtschaftswegen und Trails. Die perfekte Rahmenbedingung, Natur kennenzulernen, ohne ihr zu schaden!

Miteinander statt Konflikt

Mountainbiken sozialverträglich, das ist schon schwieriger. Viele Jahre lang gab es Probleme: Vorurteile gegenüber den bunten „adrenalin-gesteuerten“ Bikern; Interessenkonflikte mit anderen Naturnutzern wie Jägern, Förstern, Landwirten oder Wegehaltern; Bedenken, dass die Wege zu klein oder zu schmal für alle seien ...

Aber, wie Voltaire sagt: „Zeit heilt alle Wunden“, die Zeiten haben sich fast überall gewandelt. Der umstrittene Trendsport ist weitgehend akzeptierter Breitensport geworden. Tourismuseinnahmen, Aufklärung, Annäherung, Perspektivwechsel und vor allem gegenseitiger Respekt haben dazu beigetragen, Anzahl und Ausmaß von Konflikten zu reduzieren. Aktive Lenkung, wenn nötig auch Sperrungen, haben gewirkt: Konfrontationen sind seltener geworden, die Akzeptanz wächst. Brennpunkte mit Handlungsbedarf bleiben sensible Regionen oder hochfrequentierte Routen und illegaler Trailbau.

Was vor zwanzig Jahren noch völlig undenkbar schien: Heute setzen sich große Institutionen erfolgreich für die Interessen der Mountainbiker ein. Jüngstes Beispiel hierfür ist, dass das vorgeschlagene Forstgesetz in Hessen nicht verabschiedet wurde, das eine nicht maßvolle Einschränkung für Mountainbiker bedeutet hätte. Für das Miteinander in der Natur ist vor allem Aufklärung notwendig. Institutionen wie der Alpenverein oder die Deutsche Initiative Mountainbike (DIMB) machen sich seit Jahren stark dafür, Radler zu konfliktvermeidendem Verhalten zu motivieren. Im „Alpin Lehrplan 7 Mountainbiken“ des DAV stehen dazu wichtige Hinweise, die die Ausbilder auch so weiter vermitteln.

In der Sektion auf dem Rad

Eine Diplomarbeit zum Angebot aller DAV-Sektionen ergab 2009, dass 42 Prozent der Alpenvereinsmitglieder an durchschnittlich 32 Tagen pro Jahr mountainbiken. Hochgerechnet auf die aktuellen Mitgliederzahlen 2012, steigen also rund 420.000 Alpenvereiner in ihrer Freizeit aufs Rad. In vielen Sektionen sind MTB-Kurse und gemeinsame Ausfahrten nicht mehr wegzudenken. Diesen Trend hat der Verein früh erkannt und bereits 1998 ein Bundeslehrteam

Mountainbike eingerichtet. Rund zehn Spezialisten bilden in einer neunzehntägigen Ausbildung und in diversen Fortbildungen Fachübungsleiter für die Sektionen aus. Neben Praxiswissen über Material, Ausrüstung, Fahrtechnik, Tourenplanung, Orientierung, Methodik, Risiko-/Notfallmanagement und Führungstechnik stehen dabei auch wichtige Softskills auf dem Programm. Derzeit sind rund 320 ausgebildete Fachübungsleiter MTB deutschlandweit in ihren Sektionen tätig.

Im März 2013 erschien die Neuauflage des „Alpin Lehrplans 7 Mountainbiken“, verfasst und



Literaturtipps:

Axel Head, Matthias Laan: **Alpin Lehrplan 7 Mountainbiken**, 2. Auflage, 208 Seiten, BLV Verlag, München 2013, ISBN: 978-3-8354-1106-7, Preis: € 29,99. Die Trailrules der DIMB: dimb.de/aktivitaeten/open-trails/trail-rules



überarbeitet von Mitgliedern des Lehrteams. Das Lehrbuch gibt fundierte Informationen über das vielseitige Thema Mountainbiken und Einblicke in die aktuelle Lehrmeinung des Deutschen Alpenvereins. Und auch da steht die Botschaft klar zwischen den Speichen – pardon, Zeilen: Ein gutes Nebeneinander gibt es nur miteinander. ■

Begegnung auf dem Gipfel: Wenn jeder, ob zu Fuß oder per Rad, Selbstverständlichkeiten beachtet, gibt es keine Probleme.



Axel Head ist Mitglied im DAV-Lehrteam Mountainbike, Coautor des Alpin Lehrplans und als MTB-Lehrer seit Jahren aktiv, Inhaber von emotionsports.de